

wenig abstehend, nach hinten der Prothorax leicht eingebuchtet, die Seitenränder leicht gehoben, nicht ausladend, schwarz, schwielig verdickt, der Vorder- und Hinterrand leicht eingebuchtet, kräftig schwielig verdickt, schwarz, Hinterrand fast gerade, kaum verdickt, die Hinterecken läppchenförmig, nach abwärts abgebogen, kaum nach hinten und außen gezogen, die Grübchen vor ihnen meistens undeutlich; Diskus leicht gewölbt, Mittellinie deutlich, vor dem Hinterrand mit einem deutlichen Quereindruck. Flügeldecken weniger gewölbt, stark verlängert, ungefähr doppelt so lang als breit, lang gestreckt-elliptisch, an den Seiten leicht rundlich verbreitert, bisweilen (namentlich beim ♂) fast parallel und mit leicht vorgezogenen Schultern, der Mucro ziemlich lang, am Ende deutlich nach aufwärts gebogen, in 2 scharfe oder mäßig scharfe Spitzen auslaufend; Limbus sehr schmal, horizontal ausladend, gekorbt, leuchtend golden-kupferig; Oberfläche ziemlich stark (aber weniger als bei *Branickii*) körnig-runzelig, rotbraun oder dunkler braun, seidenglänzend oder fast matt, nur an der Basis und an den Schultern metallisch glänzend, an der Basis lebhaft kupferig oder golden-kupferig, an den Schultern bisweilen goldgrün; primäre Tuberkel schwarz, klein, rundlich oder länglich, meistens stark abgeplattet, seltener mehr erhaben, ziemlich zahlreich, aber mit ziemlich weiten Zwischenräumen, durch feine Leisten untereinander verbunden; sekundäre Tuberkel sehr zahlreich, bedeutend kleiner, rundlich. Bei von vorne auffallendem Licht Kopf, Prothorax und Limbus der Flügeldecken metallisch goldgrün, die Oberfläche der Flügeldecken mattgrün schimmernd.

Unterseite schwarz, Seiten des Prothorax, Episternen des Mesothorax und Epipleuren der Flügeldecken kupferrot oder golden-kupferig, die Seiten des Prothorax ziemlich tief runzelig punktiert, die Episternen des Mesothorax einfach punktiert; Sternum ganz schwarz oder violett oder blau oder kupferig-schimmernd, die Bauchseiten blauschimmernd, tief punktiert.

Beine ziemlich lang, aber kürzer und kräftiger als bei *Branickii*, schwarz, Hinterschenkel die Mitte des letzten Bauchringes beim ♂ überragend, beim ♀ nicht erreichend; Schienen besonders beim ♂ länger als die Schenkel, Tarsen kürzer als die Schienen, beim ♂ die Vordertarsen stark verbreitert.

Länge: ♂ 35—41 mm, ♀ 41,5—42 mm.

Breite: ♂ 11,5—13 mm, ♀ 13,5—14 mm.

Fundort: Chemulpo (Korea).

4 ♂, 4 ♀ in meiner Sammlung.

Dem hochehrwürdigen Pater P. Oudot, dem verdienstvollen Entdecker dieser Art, in Dankbarkeit gewidmet.

Cimex (Oeciacus) hirundinis Jgus., die Schwalbenwanze.

Von Fritz Hoffmann-Krieglach.

Die Verbreitung dieser, der Bettwanze nah verwandten Art ist im Hinblick auf die leichte Verschleppung dieses Schmarotzers durch die überall in Europa vorkommende Schwalbe eine große.

Herr Custos A. Handlirsch-Wien teilte mir freundlichst mit, daß die Wanze in den meisten Ländern Europas und auch in Nordamerika gefunden wurde. Auffälligerweise scheint aus dem Süden Europas (das südlichste Land, welches Handlirsch angibt, ist Serbien) und aus Afrika etc. kein Vorkommen bekannt zu sein. Im allgemeinen gilt jedoch der Schmarotzer als selten, soll aber, wo er einmal vorkommt, in Mengen zu finden sein. (Nach einer brieflichen Mitteilung des Herrn Dr. Grünberg-Berlin.)

Das Handlungshaus Staudinger und Bang-Haas-Dresden führt das Insekt in seiner Preisliste nicht, weshalb doch anzunehmen ist, daß es bei weitem nicht so häufig gefunden wird, wie sein Verwandter *Cimex lectularius* L., die Bettwanze.

Schon voriges Jahr fand ich in meiner Wohnung an der Fenstermauer eine kleine Wanze, gut um die Hälfte kleiner als die gewöhnliche Bettwanze (die in meiner Wohnung nicht vorkommt!) und reichte sie (es war anfangs Juni) dem neben mir stehenden Freunde, Herrn Prof. Dr. Rudow-Naumburg a. S., welcher sie sofort als die echte *hirundinis* erkannte. Zu gleicher Zeit des heurigen Jahres, als der genannte Gelehrte wieder bei mir zu Besuch wollte, wurde weiter geforscht und da ergab sich, daß diese Wanze in größerer Zahl in meiner Wohnung zu finden war und zwar immer oben an der Fensterwand, dicht hinter dem Fensterrahmen im Innern der Wohnung, keine einzige war zwischen den Fenstern am Stocke zu finden. Im Laufe des Juni fand ich so bei 100 Stück, die Tiere sitzen ruhig an der Wand und lassen sich, ohne an Flucht zu denken, abnehmen. Bloß einmal fand ich eine hellere kleinere Form, ein unreifes Tier, die andern sind erwachsen, 2—2½ mm im Durchmesser braun und flach gebaut, weshalb sie auch von außen durch die engen Spalten zwischen den Fenstern in die Wohnung einzudringen imstande sind. Unter dem Giebel, ca. 1—1½ m ober den Fenstern befinden sich viele Schwalbennester, eins neben dem andern, die Wanzen müssen dort in Menge zu finden sein, denn auf den vorspringenden Mauerbänken unter den Nestern finden sich viele abgestorbene Kadaver.

Jetzt, im Juli, nachdem die jungen Schwalben flügge geworden sind, scheint die Invasion in die Wohnung aufzuhören, denn ich finde keine mehr, obwohl ich täglich früh nachsehe.

Die Wanze entfernt sich nur sehr selten von ihrem Sitze oben an der Wand, nur einige Male fanden sie sich an der senkrechten Wand, einmal sogar am Tische, ein andermal fand sich eine ertrunken im Milchtopf. Den Menschen besucht sie im Bette nicht, wohl aber zapft sie ihm, wenn sie durch Zufall auf ihn kommt, Blut ab. Als ich im Juni an meinem Tische sitzend, Schmetterlinge spannte (ich bin Lepidopterologe, deshalb ist meine Unkenntnis der Literatur genannter Wanze zu entschuldigen),¹⁾ fühlte ich auf einmal einen schmerzenden Stich am inneren Handgelenk der linken Hand und bemerkte (es war am Tage), wie eine Schwalbenwanze eiligst die Flucht ergriff, denn

¹⁾ Ich bin zur Zeit (Ende Juli) im Besitze weiterer Daten, welche ich später an gleichen Orte zu veröffentlichen gedenke.

sie können gut laufen, das sehe ich, wenn ich die an der Wand sitzenden Tiere beunruhige.

Leider befinden sich die Schwabennester in großer Höhe, so daß ich sie nur mittelst langer Leitern untersuchen könnte, was jedoch wenig Zweck haben dürfte, da ja die Schmarotzer an den Schwaben selbst, nicht aber im Innern des Nestes zu finden sein werden.

Einige Ratschläge zum Käfersammeln in den Tropen.

Von Dr. Friedr. Ohwus, Berlin-Steglitz.

Mit 2 Abbildungen.

(Fortsetzung.)

Viele Bromelien, auch wilde Ananas genannt, sowohl die an kahlen Felswänden, wie die auf den Zweigen hoher Urwaldbäume sitzenden Arten, sammeln am Grunde ihrer Blätter Wasser an und in diesem Wasser findet sich ein reiches Tierleben. Manche Laubfrösche machen in diesem Wasser ihre Entwicklung durch, ebenso Libellen und Fliegen. Von Käfern fand ich darin 2 Arten Wasserkäfer, in dem wässerigen Schlamm den „Mistkäfer“ *Aphengium seminudum* und in dem Wurzelgeflecht mehrmals eine große schwarzköpfige Dynastidenlarve, deren Zucht mir jedoch mißlang. In Ecuador fand ich in Höhen von ca. 3000 m zwischen den Blättern einer Bromelie, die man dorten Achupalla nennt, (*Pourretia* spec.) mehrere große Käfer, die alle neu für die Wissenschaft waren, die *Platycoelia Gaujoni*, einen Rüsselkäfer, *Metamasiopsis lojanus*, einen noch unbeschriebenen sehr hübschen *Semiotus* und außerdem eine ungeflügelte Heuschrecke, eine Wespe, Fliege und Spinne, die noch der Beschreibung harren. Am Fuße der großen Agaven und Fourerroyen, mit denen die Viehweiden im interandinen Gebiet von Ecuador eingegrenzt werden, findet man gewisse Dynastiden, *Heterogomphus dilaticollis* und *rufipennis* als Käfer und Larven.

Die großen trompetenförmigen Blüten der *Datura arborea*, die überall in Südamerika an Wasserläufen häufig ist, werden von gewissen *Cyclocephala*-Arten besucht, die den Pollen fressen. Einmal fand ich darin auch eine noch unbeschriebene *Dicrania* (Melolonthide), die mit einem Schrillapparat ausgestattet ist. Kleinere Blütenbesucher, Nitiduliden und Staphyliniden findet man ebenfalls regelmäßig in solchen Blüten, oft in großer Menge.

Ebenso werden die weißen Blüten einer Aroidee in Westecuador, Camacho genannt, von mehreren Arten *Cyclocephala* besucht, oft in solcher Menge, daß die Käfer sich kaum rühren können; auch die Blüten von Wasserrosen, wie die der *Victoria regia*, werden von Arten der genannten Gattung heimgesucht und meist ganz zerfressen. Einzelne blühende Schlingpflanzen im Urwald sind ganz besonders zu beachten, da sie meist von ganz seltenen Käfern besucht werden; ihre Blütezeit dauert gewöhnlich nur 1—2 Tage.

Daß die Nester und Bauten von Ameisen und Termiten auch Käfer als Gäste beherbergen, ist bekannt und es ist daher ratsam, sich vor dem Antritt

einer Sammelreise mit der Technik der Untersuchung der Ameisennester vertraut zu machen, da solche Ameisen- und Termitenkäfer selten und wertvoll sind. Man findet in den Bauten u. a. Carabiden und Staphyliniden, Paussiden, Erotyliden, Dynastiden und Trichiiden. Die großen Termitenbauten im Kampfgebiet von Südamerika beherbergen Larven und Käfer von Phleaurinen; in einem großen Holzstoffnest einer Termiten bei Pucay, das hoch in den Aesten eines Urwaldbaumes saß, fand ich die Larven von *Cyclidius* und alle Stadien von 2 *Acanthocerus*-Arten.

Der richtige Käfersammler wird jedoch mit den Sammelgelegenheiten, die ihm die Natur bietet, sich nicht begnügen. Er wird von den Arten, die ihn besonders interessieren, die natürlichen Lebensbedingungen studieren und diese künstlich zu schaffen suchen, um die Käfer in größerer Zahl zu erhalten. Von diesen Arten des Köderns im weiteren Sinne will ich einige besprechen. Ich habe schon kurz erwähnt, daß man auf reiche Ausbeute rechnen kann, wenn man frisch abgeschnittene Zweige im Wald auf einer vom Unterholz gelichteten Stelle aufhäuft. Wer längere Zeit an einem Orte sich festsetzt, tut gut, Lieblingspflanzen der Käfer, Jngá, Eupatorium, Datura, gewisse Bromelien, Orchideen oder Schlingpflanzen an günstigen Stellen anzupflanzen. Manche Käfer sind Liebhaber von weichen Früchten, Bananen, Goyaven, Mamo oder Papaya usw. Viele Ruteliden, Dynastiden, Trichiiden und Cetoniden findet man fast nur an solchen Früchten. Man spannt an geeigneten Stellen im Walde, quer über Lichtungen oder Waldpfade Bindfäden aus, an denen man Früchte aufhängt. Man muß den Köder öfter untersuchen und befühlen, da manche Ruteliden und Gymnetisarten die Haut der Früchte durchbrechen und sich ganz in das weiche Fleisch hineinwühlen. Nicht selten werden diese Köderfrüchte des Nachts von Fledermäusen weggefressen; dann muß man sie des Abends wegnehmen oder mit einem Zylinder von weitmaschigem Drahtgeflecht umgeben.

Fast alle die Arten von Käfern, die man gelegentlich an tierischen Exkrementen findet, gehen auch an menschliche Exkremente und diese Eigentümlichkeit kann man benützen, um sich in kurzer Zeit ohne große Mühe in den Besitz derjenigen Arten von Coprophagen zu setzen, die in der betreffenden Gegend zu der betreffenden Jahreszeit vorkommen. An geeigneten Stellen, im Walde, beim Wasser oder in einer alten Lichtung, wird ein Stückchen Land von ein paar Quadratmetern Größe sorgfältig gelichtet, alles Unterholz entfernt und dann der Boden geebnet und recht fest gestampft. Es ist, als wären die Käfer mißtrauisch, wenn der Boden geelockert ist. Dann legt man den Köder, (menschliche Exkremente) aus, am besten des Abends und in geringerem und weiterem Umkreis (bis zu 2 m) davon flache Steine und Holzstücke. Am anderen Morgen sucht man die Köderstellen auf und kann dann beobachten, wie verschiedenartig die Lebensgewohnheiten der Mistkäfer sind. Manche verbleiben direkt in den Exkrementen oder dicht darunter. Andere wühlen sich tiefer darunter ein oder graben sich einen Gang,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [30](#)

Autor(en)/Author(s): Hoffmann Fritz

Artikel/Article: [Cimex \(Oeciacus\) hirundinis Jgus., die Schwalbenwanze. 93-94](#)